

Anekdote

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liegenden Bande entgegen. Manches künstlerisch Gute, das immerhin allbekannt ist, wurde fallen gelassen, um neuen Werken Platz zu machen. Und siehe da, es zeigt sich, daß die neue Zeit auch neue Gestalter gefunden hat. Uns neue und andere gewöhnen wir uns nicht so leicht. Aber wir begegnen großen Denkern, und ihnen wollen wir dankbar sein, daß sie uns die Augen auch für das Jüngste aufgetan haben. Der Band sei allen lebhaft empfohlen, die noch einen Sinn für das knappe Wort der Ballade bewahrt haben. Sie werden ihre Freude erleben!

Jakob Boshart: Bausteine, zu Leben und Zeit. Zusammengestellt und herausgegeben von Elsa Boshart-Forrer. Verlag Grethlein u. Co., Zürich und Leipzig. Preis Fr. 9.50.

E. C. Über das Zustandekommen dieses Sentenzenwerkes macht die Gattin des verstorbenen Dichters im Vorwort folgende Angaben: „Jakob Boshart (1862–1924) hatte die Gewohnheit, in seinen Tage- und Notizbüchern und in Heften, die er „Bausteine“ überschrieb, das, was ihn gedanklich beschäftigte, in kurzen Merksätzen festzuhalten. Die aphoristischen Aufzeichnungen waren zum Teil Vorbereitungen für ein literarisches Schaffen, zum Teil Früchte seiner Lektüre, oft auch einfach „Niederschlag des Tages“. Sie umfassen Betrachtungen kritischer und anderer Art zu unserer Zeit und ihren Problemen, Gedanken über Weltliches und Ewiges. Sie sind das Gedankengut eines Mannes, der die letzten Dezennien mit offenen Augen und warmer innerer Anteilnahme an allem Sein und Geschehen durchlebte und mitwirken wollte an der Erneuerung des Menschen und der Gesellschaft.“ Dazu ist nichts weiteres zu bemerken, als: Wer den Erzähler Jakob Boshart kennt, muß auch diese nachgelassene Sammlung noch studieren. Sie rundet ihm erst das Bild der gesamten Dichterpersönlichkeit. Und es ist eine starke, ungewöhnliche, die mit der Welt gerungen und sich mit den vielen Gegenwarts- und Ewigkeitsproblemen unermüdet auseinandergesetzt hat. Die Sammlung sei allen Literaturfreunden und auch denen, die mit sich und der Umgebung ins Reine zu kommen suchen, aufs lebhafteste empfohlen!

Aus dem Bilderbuch eines Lebens. Von Walthar Siegfried. Verlag von Aschmann u. Scheller, Zürich. Preis gebunden Fr. 12.50.

Die einhellig hochgestimmte Aufnahme, die in der gesamten Kritik der erste Band gefunden hat, wird durch den wiederum splendid ausgestatteten und mit 24 Bilderbeigaben geschmückten zweiten Band sicherlich noch eine Steigerung erfahren. Denn die Bedeutsamkeit und die abwechslungsreiche Gestaltung des enorm mannigfaltigen Materials die-

ses zweiten Bandes überbietet noch die Vorzüge des ersten. Was für packende Gestalten aus dem einfachsten Volke, in Siegfrieds Leben innig verwoben, ziehen da mit der gleichen Vertiefung, Wärme und Anschaulichkeit geschildert vorüber, wie die weitere hochinteressante Forträtgalerie erster Zeitgenossen, aus intimer Nähe geschaut und erfasst! Das kennzeichnende Wesen der Kultursphäre der letztvergangenen Jahrzehnte in seinen verschiedensten Erscheinungen ist da zu dauerndem kulturhistorischem Werte festgehalten.

Westermann Monatshefte. Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Dr. Friedrich Düssel zeichnet im ersten Heft des 74. Jahrgangs auf 14 Seiten an Hand vieler Illustrationen ein klar umrissenes Bild aus der Werkstatt Otto Thieles, der schon manches Genie überflügelt hat. Einen besonderen literarischen Leckerbissen bildet der neue große Roman von Rudolf Presber, „Die Wittve von Ephesus“, voll Spannung und Leben. Man muß ihn lesen! Die Novelle von Georg Wafner „Und dennoch etwas blieb fürs Leben“, läßt die Studentenjahre mit all ihren Freuden und Sorgen so deutlich am geistigen Auge vorüberziehen, als wenn man alles gestern erst erlebt hätte. Dann folgt Carl J. Luther, der bekannte Sportschriftsteller und Sportsmann, mit seinem köstlichen Beitrage „Zeltlagerleben“ voll Stimmungsbildern, die seine große Verbundenheit mit Gottes freier Natur so recht erkennen lassen. Das Gebiet der Musik berühren die Aufsätze „Jugenderinnerungen an berühmte Musiker“, aus dem Nachlaß von Ferruccio Busoni, und „Das Geigengeheimnis“ von Alti Weyl-Riffen. Dr. Kurt Floeride schrieb für Tierfreunde die Geschichte der „Göttervögel“. Das in letzter Zeit viel besprochene und beschriebene Thema „Verjüngung“ behandelt Theodor Kappstein anhand vieler Beispiele von Buddha bis Steinach. Ein hochaktuelles Thema ist „Hellschen und Wahrsagen“, behandelt von Universitätsprofessor Berweyen. Otto Behrens führt uns in seinem Beitrage nach Filmamerika. Dorothea Hauer plaudert über „Jung-China“, Pfllege und Erziehung der Kinder. So könnten wir noch eine Anzahl andere wichtige Beiträge anführen, aber leider reicht der Raum dazu nicht aus.

Westermanns Monatshefte haben mit diesem Heft wiederum bewiesen, daß sie in ihrem Inhalt, ihrer Vielseitigkeit und Farbenfreudigkeit überhaupt nicht zu übertreffen sind. Unsere Leser erhalten gern ein Probeheft kostenlos gegen Einsendung eines internationalen Antwortscheines vom Verlage in Braunschweig.

Anekdote.

Schillers „Jungfrau von Orleans“ wurde zum ersten Male in Leipzig aufgeführt. Der Dichter war selbst anwesend. Das Publikum bewies seine Teilnahme für ihn auf eine in den Annalen der deutschen Bühne wohl einzige Art. Das Haus war zum Erdrücken voll, die Aufmerksamkeit die gespannteste. Schon nach dem ersten Akt erscholl wie aus einem Munde ein tausendstimmiges „Es lebe Friedrich Schiller!“ Der bescheidene Dichter dankte aus seiner Loge mit einer Verbeugung. Doch es war nicht allen

gelingen, den großen Mann zu sehen. Nach Schluß der Aufführung strömte alles auf die Straße, um ihn zu erblicken. Der große Platz vor dem „Alten Theater“ stand dicht gedrängt voll. Jetzt trat er heraus, und im Nu war eine Gasse gebildet. Stimmen riefen: „Gut ab!“ und so ging Schiller durch die Menge seiner Bewunderer, die alle unbedeckten Hauptes dastanden, während man hinten die Kinder in die Höhe hob und rief: „Seht, dieser ist es!“